

Ein Studium mit Bezug zu Theologie oder Religion aufzunehmen, ist für viele junge Menschen heute eher schwer vorstellbar. Dabei bieten die Universitäten und Fakultäten zahlreiche Studiengänge aus den Bereichen, die Wege in verschiedenste Berufsfelder öffnen können. In einer lockeren Reihe stellt der „Paulinus“ einige Studiemöglichkeiten vor. Hier „Theologie und Ethik im Sozial- und Gesundheitswesen“ (Teil 6).



ERFAHRUNGEN DÜRFEN WACHSEN

VON SARAH SCHÖTT

Wie können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in christlichen Unternehmen besser mit den aktuellen Herausforderungen im Gesundheits- und Sozialwesen umgehen? Mit dieser Frage beschäftigt sich der Masterstudiengang „Theologie und Ethik im Sozial- und Gesundheitswesen“, der zum Wintersemester 2022/23 an der Universität Trier an den Start gegangen ist.

„Konkret soll es darum gehen, Personen aus der Praxis - Pflegekräfte, Personen aus dem Sozialdienst, Kolleginnen und Kollegen im ärztlichen Bereich - dahingehend zu qualifizieren, dass sie mit Fragen der Unternehmensführung, Personalentwicklung, Kommunikationsentwicklung weitergehend befasst sind. Oder Personen, die aus einem eher christlich-sozial-caritativen Umfeld kommen, Theologie oder Sozialmanagement studiert haben, mit den Kompetenzen auszustatten, die sie in der Praxis für Krankenhäuser, Altenpflegeeinrichtungen, insbesondere in Fragen des mittleren Managements und der Personalführung brauchen“, erklärt der Studiengangsverantwortliche Prof. Dr. Ingo Proft.



Prof. Dr. Ingo Proft

Pflege, Recht, BWL oder Management

Dazu kombiniere man praxisnahe und grundlegende Module, deren Inhalte aus unterschiedlichsten Fachbereichen der Theologie, der Pflege, Recht, Management oder BWL kommen. „Wir haben im fortgeschrittenen Studienbereich ein sechswöchiges Pflichtpraktikum und es ist auch angedacht, dass das Praktikum mit der Masterarbeit kombiniert wird. Die Zielsetzung ist es auch, dass wir Absolventen die Möglichkeiten bieten, mit potenziellen Arbeitgebern zusammenzukommen und Themen zu bearbeiten, die in der Praxis als Herausforderungen stehen. Und damit einen Einblick in das Unternehmen zu geben und dem Unternehmen auch einen Mehrwert zu liefern, dass konkrete Fragen aus der Praxis wissenschaftlich bearbeitet werden“, so Proft. Trägerkooperationen gibt es dabei unter anderem mit der Marienhaus Unternehmensgruppe, den Barmherzige Brüder Trier, der Cusanus Trägergesellschaft Trier, mit der Caritasträgergesellschaft Saarbrücken, den Franziskanerbrüdern vom Heiligen Kreuz in Hausen sowie den Borromäerinnen in Trier.

Mit kirchlichen Trägern im Bistum kooperieren

Bei einem solchen kirchlichen Träger später einmal zu arbeiten, das kann sich Niklas Schmitz gut vorstellen, auch wenn er noch nicht genau weiß, in welchen Bereich es ihn einmal ziehen wird. „Ich habe bisher in einem Unternehmen der Behindertenhilfe gearbeitet. Grundsätzlich würde ich gerne in diesem Themengebiet bleiben. Aber ich bin offen. Ich bin neugierig, interessiert an Neuem, aber Behindertenhilfe hat mir eben sehr gut gefallen, das wäre die erste Option“, erklärt der 24-Jährige, der im Bachelor Sozialwirtschaft studiert hat. Zum Wintersemester beginnt er mit dem Masterstudiengang.

Neben der räumlichen Nähe – Schmitz stammt aus der Umgebung von Wittlich – hat ihn dabei vor allem der interdisziplinäre Zugang überzeugt. „Theologie, Ethik, Management – das sind Dinge, wo man so viel lernen und für das Berufsleben mitnehmen kann“, meint er. Zudem habe der Glaube in seinem Leben bisher immer eine recht große Rolle gespielt, daher sei es schön, später Glaube und Beruf zu verbinden.

Master geht auf Kenntnisse der Studierenden ein

Wie genau sich das Masterstudium ausgestaltet, hängt dabei auch davon ab, welche Kenntnisse die Studierenden bereits mitbringen. „Ein Theologieabsolvent zum Beispiel, der gerne auch Verantwortung bei einem konfessionellen Träger übernehmen würde, braucht natürlich weiterführende Kompetenzen. Fragen wie Wirtschaftsethik, Management, Personalführung. Er bringt aber auch schon einiges mit: Was ist christliche Anthropologie, was ist christliche Ethik, wie kann ich Entscheidungsfindung in der Praxis vorantreiben. Dementsprechend würden wir ihn in andere Module einbringen als etwa jemanden, der aus der Praxis kommt und vielleicht schon mal ein Altenpflegeheim geleitet hat“, erklärt Proft. Es gebe erste Einstiegsmodule, die von der Berufsqualifikation abhängig sind. Auf diese folge ein gemeinsamer Teil. „Und dann gibt es noch einen Schwerpunktbereich, wo die Personen sich je nach zukünftiger Ausrichtung weiter qualifizieren können.“

Gotteslehre mit Bezug zum Beruflichen

Niklas Schmitz ist beispielsweise bereits gespannt, mehr über die Grundlagen der christlichen Anthropologie zu erfahren. „Natürlich habe ich in meinem Leben schon viele Gottesdienste besucht, ich war auch in meiner Kindheit Messdiener. Aber nochmal speziell auf die Gotteslehre einzugehen, ist für mich eine wichtige Sache. Auch, dass man sich dem nicht nur geisteswissenschaftlich nähert, sondern auch in Richtung des Beruflichen geht.“

Neben dem Praxisbezug spielt dabei auch Interreligiosität eine immer wichtigere Rolle, wie Proft betont. „Wir haben ein Netzwerk von sechs großen konfessionellen Trägern im Süden Deutschlands. Diese haben immer interreligiöse Kontakte. Die Zusammensetzung unserer Mitarbeitenden vor Ort ist vielfältig. Unabhängig von der Glaubensrichtung sind es aber gemeinsame Ziele, die die Mitarbeiter verbinden, nämlich die Sorge für den Menschen und der Dienst am Menschen. Wenn die Personen Leidenschaft für den Beruf und bewusste Verantwortung für den Mitmenschen mitbringen, ist im Grunde die Voraussetzung gegeben.“

Damit das Studium gelingt, braucht es seiner Meinung nach ein Interesse, über den eigenen fachlichen Tellerrand hinauszuschauen, ohne die eigene Historie abbrechen zu wollen. „Der Studiengang lebt davon, dass Erfahrungen wachsen dürfen. Es geht um die Bereitschaft, dass mit dem Studium eher eine Bildungsreise beginnt und am Ende weniger ein fertiges Mindset besteht. Es geht um einen Lernprozess, wie man künftig aktiv und produktiv Unternehmen mit entwickeln kann.“, so Proft. Und Niklas Schmitz ergänzt: „Ich denke man braucht ein Interesse an ethischen und theologischen Fragestellungen, in die man sich auch mal genauer reinfuchsen und überlegen muss, welche Antworten man findet.“

Dabei, so Proft, gehe es nicht nur um Fachlichkeit, sondern auch um Persönlichkeitsbildung. Und darum, den eigenen Berufsentwurf zu begleiten, um für sich selbst eine größere Zukunftsfähigkeit zu entwickeln. "Das Ganze ist hoch individualisiert und sollte für jeden, der Interesse hat, ein Anreiz sein, einfach mal eine Mail zu schreiben oder anzurufen. Wir sind für jeden Interessenten dankbar und versuchen auch immer, individuell nach Lösungen zu suchen.“

Der Masterstudiengang umfasst vier Semester. Ein Start ist zum Sommer- oder zum Wintersemester möglich.

Weitere Informationen:

Website: [Master „Theologie und Ethik im Sozial- und Gesundheitswesen“](#)

oder

Prof. Dr. Ingo Proft: proft@uni-trier.de sowie unter 0651 201-3535.